

Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen **Illustrirten Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 \mathcal{M} 10 \mathcal{S} . monatlich 40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1 \mathcal{M} 15 \mathcal{S} ; auswärts 1 \mathcal{M} 45 \mathcal{S} . Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die Kleinspaltige Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg., bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spätestens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 48.

Donnerstag, 23. April 1891

27. Jahrgang.

Württemberg.

— **Se. Hoh. Prinz Weimar** ist gestern nachmittag, begleitet von Oberst v. Heinrich, von dem Ausfluge nach Schramberg wieder hieher zurückgekehrt. Die zur Besichtigung des Plazes für das Schnedenburgerdenkmal in Aussicht genommene Reise nach Tuttingen wird erst Ende Mai zur Ausführung kommen. Morgen 7.20 Min. reist Se. Hoh. zu vierwöchentlichem Kurgebrauch nach Karlsbad.

Stuttgart, 17. April. Die Sozialisten planen eine Streikfasse im Anschluß an den 1. Mai. Jeder Arbeiter soll einen Teil seines Verdienstes am 1. Mai zur Unterstützung von Streikes abgeben. Es soll hiezu für Württemberg in Stuttgart eine Haupt-Sammelstelle errichtet werden.

Freudenstadt, 18. April. Se. Hoheit der Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar beehrte heute die Kriegervereine unseres Bezirkes mit seinem Besuch. Der Prinz traf um 10 Uhr hier ein, begleitet von einigen Herren des Präsidiums des Württemb. Kriegerbundes, ließ sich zunächst die Vorstände der einzelnen Vereine vorstellen und begrüßte hierauf die vor dem Bahnhof aufgestellten Vereine, welche teils vollständig, teils in Abordnung vertreten waren, wobei er in leutseliger Weise jedem einige freundliche Worte widmete. In einer längeren Ansprache dankte er für das zahlreiche Erscheinen, überbrachte die königl. Grüße Sr. Majestät, des Protectors des Württemb. Kriegerbundes, ermahnte die Kameraden, auch in schwerer Zeit fest zu Kaiser und Reich, König und Vaterland zu stehen, und brachte auf S. Maj. den König ein Hoch aus, das begeisterte Aufnahme fand. Um 10 Uhr 55 Min. fuhr der Prinz unter den Hochrufen der Vereine nach Schiltach weiter, um von dort aus, einer Einladung von Fabrikant Junghans folgend, sich zunächst nach Schramberg zu begeben.

Gmünd, 12. April. Die Gewerbebankangelegenheit regt die Gemüter noch auf; 50 000 \mathcal{M} sind verloren. Wer nun diesen Verlust tragen soll, darüber ist ein Streit zwischen Verwaltung und Mitgliedern entbrannt. Die Verwaltung möchte gerne den Betrag oder einen Teil des zu deckenden Verlustes dem Reservefonds entnehmen, welchem die Mitglieder entgegen sind; sie glauben, daß die Verwaltung für den von ihr verursachten Schaden unter allen Umständen haftbar sei. — Soviel verlautet, soll sich die Verwaltung bezw. Vorstand und Kassier zur Bezahlung von zwei Dritteln bereit erklärt haben.

Rundschau.

Karlsruhe, 19. April. Der Jagdausflug des Kaisers nach Kaltenbrunn bei Gens-

bach gilt noch nicht als aufgegeben, wenigstens werden, wie man vernimmt, die sorgfältigsten Erhebungen über Zahl und Standort des vorhandenen Vogelwildes fortgesetzt. Durch die andauernde, namentlich auch auf den Höhen winterliche Witterung ist allerdings die Jagd erschwert und wird sich schließlich auf eine ganz kurze Zeit zusammendrängen.

Aus der Pfalz, 17. April. Vom Berggelände des Wasgau kommt die Kunde, daß man in einem dort gelegenen wohlhabenden Ort einer groß angelegten Weinschmiederei auf die Spur gekommen ist. Das betreffende Rentamt hat sich veranlaßt gesehen, gegen drei Weinverfertiger Strafen von 14,000, 2000 und 1000 \mathcal{M} wegen Hinterziehung der Zuckersteuer auszusprechen, da die Herren nach dem „P. R.“ übersehen hatten, den zur Weinbereitung seit Jahren verwendeten Zucker der gesetzlichen Vorschrift gemäß zur Besteuerung anzumelden. Da die Betreffenden offiziell nur „Naturwein“ verkauften, so werden sie sich auch noch wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz vor der Strafkammer zu verantworten haben.

Berlin, 16. April. (Reichstag.) Die zweite Beratung des Arbeiterschutzes wird bei den Bestimmungen über die Kinderarbeit fortgesetzt. § 135 bestimmt, daß Kinder unter 13 Jahren in Fabriken nicht beschäftigt werden dürfen, Kinder über 13 Jahren nur dann, wenn sie zum Besuche der Volksschule nicht mehr verpflichtet sind. Die Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren darf die Dauer von 6 Stunden täglich nicht überschreiten. Junge Leute zwischen 14 und 16 Jahren dürfen in Fabriken nicht länger als 10 Stunden pro Tag beschäftigt werden. Die Sozialdemokraten beantragen, daß Kinder unter 14 Jahren überhaupt nicht in Fabriken arbeiten sollen. Der Antrag wird aber nach eingehender Erörterung abgelehnt. § 136 schreibt vor, daß die Arbeitsstunden der jugendlichen Fabrikarbeiter nicht vor 5 $\frac{1}{2}$ Uhr früh beginnen und nicht über 8 $\frac{1}{2}$ Uhr abends dauern dürfen. Er bestimmt die Dauer der Pausen etc. Der Paragraph wird unter Ablehnung eines weitergehenden sozialistischen Antrages angenommen. Die Sozialdemokraten beantragen die Einfügung eines neuen § 136 a, welcher Bestimmungen über einen Normalarbeitstag für erwachsene Arbeiter enthält.

— 20. April. (Reichstag.) Gewerbenovelle. (Arbeiterschutzes) § 137 handelt von der Arbeitszeit der Arbeiterinnen. Gutfleisch und Genossen (freie Kompromißkommission) beantragen: Arbeiterinnen sind für die Besorgung des Hauswesens auf ihren Antrag eine halbe Stunde vor der Mittagspause zu entlassen, sofern diese nicht 1 $\frac{1}{2}$ Stunden beträgt. Schäd-

ler (Zentr.) beantragt einen 10stündigen Normalarbeitstag für verheiratete Frauen, Bayer (Volksp.) für Arbeiterinnen unter 17 Jahren. Minister v. Berlepsch tritt gegen die Anträge ein, deren Folge die Entlassung der verheirateten Frauen sein würde. Die Einführung eines 10-Stundenarbeitstages für Frauen sei nach der Enquete ohne Schädigung der Industrie unmöglich.

— Dem Fischzüchter Blasius in Grieder in Steinheim bei Eßernach große Fischweiherr besitz, sind am vergangenen Freitag in diesen Weihern 300 000 junge Salmforellen vergiftet worden. Die Fische sollten am 15. April in die Eisflüsse eingelassen werden. Der Schaden beziffert sich auf Tausende von Mark.

Hamburg, 16. April. Fürst Bismarck empfing gestern die Abordnung des Zentralverbandes deutscher Industrieller zur Ueberreichung der Ehrengabe eines silbernen Tafelservices und des Kaufbriefes einer Landparzelle bei Friedrichsruh. Geheimrat Schwarzkopf überreichte die bereits beim Besuch im vorigen Jahre verlesene Adresse, welche mittlerweile von Künstlerhand aufs herrlichste ausgestattet worden. Der Fürst ergriff hiebei zu einer längeren Erwiderung das Wort. Daß er heute so hervorragende Vertreter der Industrie in seinem Hause begrüßen dürfe, was eine weitere Freude für ihn sei. Sein Interesse an dem Gesamtwohl des Vaterlandes sei auch nach dem Austritt aus dem Amte nicht geringer geworden; er halte es deshalb für seine Pflicht und nicht weniger für sein Recht, überall da seine Stimme zu erheben, wo er nach seinem besten Wissen und Gewissen das Wohl des Vaterlandes bedroht glaube. Der Fürst plauderte in heiterer Unterhaltung und entzückte alle Teilnehmer durch seinen vortrefflichen Humor.

Thorn, 17. April. Zwischen polnischen Auswanderern, welche gestern Nacht den Drewenz-Fluß auf Rähnen übersehten, und russischen Grenzsoldaten kam es zu einem heftigen Kampf, wobei ein Boot mit Auswanderern umschlug, dessen Insassen ertranken. Der deutsche Bootmann Müller Leydigans wurde von den russischen Grenzsoldaten halbtot geschlagen und mit mehreren Auswanderern gefangen nach Plock abgeführt.

Petersburg, 15. April. Der Gouverneur von Moskau Großfürst Sergius, erließ ein Dekret über Ausweisung von 14,000 jüdischen Handwerkern aus dem Moslauer Gouvernement, weil dieselben angeblich nicht den Gesetzen über die Ansässigkeit entsprechen. Die Maßregel ruft große Aufregung hervor.

Aus New-York wird gemeldet, daß täglich viele mittellose Auswanderer nach Europa

zurückgeschickt werden; die Regierung handhabt das neue Einwanderungsgesetz aufs strengste.

Newyork, 13. April. Die Influenza greift in Newyork und Brooklyn immer weiter um sich. In Brooklyn wurden gestern 200 Personen begraben, und es sind in letzter Woche dort 630 Personen gestorben. Es ist dies die höchste Ziffer, die jemals in der Stadt vorgekommen ist. Newyork hat kaum weniger von der Seuche zu leiden. Es gibt nicht Leichenwagen genug und viele Leute werden auf gewöhnlichen Wagen nach dem Friedhofe verbracht.

Vortrag über Elektrizität

Gehalten von Hrn. Reallehrer Fein im Gewerbeverein.

(Fortsetzung.)

Elektromotoren, Kraftübertragung, elektrisches Licht.

Dieser ungeheuren Vielseitigkeit der Elektrizität entspricht die große Rolle, die sie schon jetzt spielt und in der Zukunft noch mehr spielen wird. Die Männer aber, welche diese Kraft der modernen Technik erschlossen haben sind die Erfinder und Vervollkommer der Elektro-Motoren.

Im Jahr 1860 hatte ein Italiener namens Pacinotti einen Apparat erfunden, der dazu diente, mechanische Arbeit in elektrischen Strom zu verwandeln.

Er ging von einem Versuche aus, welchen er mit einem Stahlmagneten und einem mit Draht bewickelten Anker von weichem Eisen ausführte. Der Magnet stand fest, während der Anker sich in der Ase des Magneten dicht vor den Magnetpolen drehte. (Zeichnung.) In Folge der abwechselnden Annäherung und Entfernung der Enden A. u. B. des Ankers verlor und gewann derselbe abwechselungsweise Magnetismus. Dieser induzierte die Drahtwindungen, welche abwechselnd Verstärkungs- und Schwächungsströme enthielten und zwar wechselten sie bei jeder halben Drehung ihre Richtung. Dadurch erhielt man in jedem der Schenkel A. u. B. des Ankers für jede ganze Umdrehung 2 entgegengesetzt gerichtete Ströme. Dieselben wurden durch eine besondere Vorrichtung, den Stromwechsler oder Kommutator in den einen oder andern Draht des Leitungskreises eingeführt, so daß in der Leitung selbst nur eine Stromrichtung zu finden war. Die Beschreibung des Stromwechslers, der eine einfache mechanische Einrichtung ist, würde zu viel Zeit in Anspruch nehmen. Auf Grund dieses Fundamental-Versuches konstruierte Pacinotti den ersten Elektro-Motor, indem er den Stahlmagnet durch einen Elektromagnet und den hufeisenförmig gebogenen Anker durch einen mit Drahtbündeln besponnenen Ring ersetzte, der vor den Polen des Elektromagneten sich drehte.

Gramme, ein einfacher Modellschreiner in der elektro-technischen Fabrik Alliance in Paris, konstruierte zu gleicher Zeit und unabhängig von Pacinotti einen ähnlichen Apparat von besserer Wirkung als dieser; daher die zwischen Magneten aus weichem Eisen sich drehenden, vollständig mit Draht besponnenen Ringe. Gramme'sche Ringe genannt werden. Diese bewirken eine wesentliche Verstärkung des Induktionsstroms, die eben so viel größer ist, als die Anzahl der Drahtbündel des Ringes größer ist, als die 2 Drahtspiralen des Ankers beim Fundamental-Versuch und als die Induktion rascher und

häufiger erfolgt. Siemens setzte an Stelle des Gramme'schen Rings eine cylindrische Trommel. Andere konstruierten auf andere Weise große und starke Maschinen von sehr kräftiger Wirkung, die aber alle den Nachteil hatten, daß sie sehr teuer waren und die Stahlmagnete bald ihren Magnetismus verloren, so daß die Maschinen wertlos wurden. Endlich gelang es Siemens im Jahr 1867, den Elektromotor bis auf seinen heutigen Stand zu entwickeln, eine Ehre, die ihm von dem Engländer Wheatstone streitig gemacht wird. Siemens behielt die Form seiner alten magnet-elektrischen Maschinen vollständig bei und veränderte nur die Leitungsweise der Induktions-Ströme. Anstatt sie nämlich direkt aus der Trommel in die Leitung zu bringen, führte er sie in den induzierenden Elektromagneten zurück, verstärkte dadurch die Wirkung desselben, welche sich in raschem Fortschritte steigerte, indem die mit jeder Drehung der Trommel verstärkten Induktionsströme den Magneten verstärkten und dieser wieder die Induktionsströme, so daß die Batterie, aus welcher der Elektro-Magnetismus bezogen wurde, schon nach einigen Umdrehungen ausgeschaltet werden konnte und die Maschine ruhig weiter arbeitete und nie mehr einer Batterie bedurfte. Das kam daher, daß in dem weichen Eisernen des Elektro-Magneten immer noch ein Rest von Magnetismus zurückblieb, der vollständig genügte, um bei neuem Anlaufen der Maschine zuerst schwache und dann immer stärkere Induktionsströme zu erzeugen, bis bald wieder der Höhepunkt der Leistung der Maschine erreicht war. Dieser Höhepunkt der Leistung kann nicht überschritten werden, ohne der Maschine zu schaden und richtet sich nach den Dimensionen der Maschine selbst. Die Leistung dieser Maschinen, welche Siemens zum Unterschied von den magnet-elektrischen die dynamo-elektrischen nannte ist diejenige einer guten Maschine mit 70—80 Prozent der aufgewendeten mechanischen Arbeit. Mit Hilfe dieser Dymamos, wie sie kurz genannt werden, ist es nach dem Ausspruch von Siemens selbst gelungen, elektrische Ströme von unbegrenzter Stärke auf billige und bequeme Weise überall zu erzeugen, wo Arbeitskraft verfügbar ist. Nun erst konnte sich die Elektro-Technik in der Weise entwickeln, wie sich in den letzten zwei Jahrzehnten thatsächlich entwickelt hat. Die schwierigsten Aufgaben konnten nun mit Hilfe der in nahezu unbegrenzter Stärke verfügbaren Elektrizität gelöst werden. Eine der schwierigsten und wichtigsten war die der Kraftübertragung auf weite Strecken, die wir nun besprechen wollen:

Sie wissen, meine Herren, wie teuer die Kohlenpreise in Folge der Streike der Kohlenarbeiter im vorigen Jahr geworden sind. Für unser engeres Vaterland, das bekanntlich nicht so glücklich ist, Steinkohlenlager in seinem Schoße zu bergen, kommt noch die hohe Fracht dazu, um die Saar- und Ruhrkohlen an unsere Industriepläze zu schaffen. Was uns aber die Natur auf der einen Seite versagt hat, bietet sie uns auf der andern Seite an. Unser Land besitzt eine Fülle von Wasserkräften, an der unser Schwarzwald in besonderem Maße teilnimmt. Diese Wasserkräfte sind aber an gut gelegenen Stellen bereits in festen Händen. Nur die entfernteren Gebirgsthäler haben noch unbenützte Wasserläufe zur freien Verfügung. Es handelt sich also darum, diese entfernten Kräfte in den Dienst der Industrie zu stellen, ohne die industriellen Anlagen selbst in diese Gegenden zu verlegen. Das Mittel dazu bietet die elektrische Kraft-

übertragung. Es ist schon gelungenen Kraftleitungen mit 70 bis 75 Prozent Nutzeffekt bis zu 10 Kilometer Entfernung anstandslos auszuführen. Die dabei gemachten Erfahrungen haben zu weiteren Anstrengungen ermutigt und es besteht ein Plan, eine elektrische Arbeitsfernleitung auf die große Strecke von Lauffen a. N. nach Frankfurt a. M. in der Länge von 175 Kilometer zu bauen, um der Maschinenhalle der in diesem Jahr stattfindenden elektro-technischen Ausstellung in Frankfurt a. M. die zum Betriebe der elektrischen Maschinen nötigen Arbeitskraft zuzuführen. Die Ausführung der Leitung hat die Maschinenfabrik Derlison in Zürich übernommen und die Regierungen haben bereits die Erlaubnis zur Anlegung der Leitung gegeben. Die Vorversuche unter Leitung des Oberingenieurs der allgemeinen Elektro-Technischen Gesellschaft in Berlin, Hrn. v. Dobrowolski, haben befriedigende Resultate ergeben und Sie begreifen alle, meine Herren, von welcher Bedeutung für unser Land, besonders für unsern Schwarzwald das Gelingen dieses großartigen Unternehmens sein muß. Es interessiert uns umsomehr, als der Anfangspunkt der Leitung in unserer württemb. Landstadt Lauffen a. N. sich befindet und unser Haupt- und Landesfluß die Kraft dazu hergeben soll. Ich erlaube mir daher, Ihnen in Kürze den bestehenden Plan vorzulegen. Es handelt sich darum 300 Pferdekraft auf die schon erwähnte Entfernung von 175 Kilometer fortzuleiten. Dies entspricht einer Arbeitsleistung von 200 000 Volt-Ampère, welche erreicht werden können, wenn man dem Strom eine Stärke von 8 Ampère und eine Spannung von 25 000 Volt erteilt. Unsere Stromerzeuger sind so beschaffen, daß sie uns Elektrizität von gewisser Spannung und von einer gewissen Stromstärke geben, und zwar haben wir es ganz in der Hand, die für bestimmte Zwecke passenden Volt und Ampère liefern zu lassen. Wir erreichen die gewünschten Größen durch passende Drahtbewicklung; nehmen wir z. B. auf dem sich drehenden Anker der Dynamo-Maschine zahlreiche Windungen dünnen Drahtes, so erhalten wir hohe Spannung und geringen Strom; wenige Windungen dicken Drahtes werden dagegen hohen Strom und geringe Spannung ergeben. Das Prinzip der elektrischen Kraftübertragung ist nun ein außerordentlich einfaches: Man führt den erzeugten elektrischen Strom durch Drähte weiter; an jedem Punkt der Leitung in beliebiger Entfernung steht der Arbeitsstrom wieder zur Verfügung und es handelt sich nur darum, die elektrische Arbeitsform wieder in die mechanische zurückzuverwandeln. Es geschieht dies ebenfalls in überraschend einfacher Weise. Jede primäre, erzeugende Dynamo-Maschine kann auch als sekundäre Maschine oder Motor dienen, die den elektrischen Arbeitsstrom wieder in mechanische Arbeit umsetzt. In den Maschinen liegt also die Schwierigkeit der Aufgabe nicht, sondern in der Leitung. Dieselbe muß so angelegt werden, daß sie nicht zu teuer wird und die Sekundär-Maschine billiger arbeitet, als eine am Orte selbst aufgestellte Dampfmaschine.

(Fortsetzung folgt.)

B e r m i s c h t e s .

— Vom Besuch des Prinzen Weimar in Schramberg werden folgende heitere Episoden erzählt: Eines der Seedorfer Mädchen, welches in der bunten Landestracht mit dem Flechten von Panamahüten in der Strohhutfabrik H. u. Co. beschäftigt war, entgegnete auf die Frage des Prinzen, was es täglich



verdient: „Ha, das kommt ganz drauf an, wie i schaff.“ Von dem bunten Völklein der Seedorferinnen nahm Prinz Weimar mit dem Wunsche, bei seinem nächsten Besuche, sie alle unter der Haube zu sehen, Abschied. Das Gedentblatt, welches die Hamburg-Amerikanische Uhrenfabrik während des Besuches herstellen ließ, enthält zum Schluß, als „Neuestes aus Kalau“, das Rätsel: „Welches ist die älteste Industrie?“ mit der Lösung „natürlich die Uhrindustrie.“

(Neues Brennmaterial.) Die nordische Presse, so schreibt man der „Tgl. Rdsch.“, beschäftigt sich seit mehr als Jahresfrist mit der Erfindung des Lieutenants Skelund in Jöne Löping, aus Torfmoor ein steinkohlenartiges Brennmaterial herzustellen. Seit Monaten arbeitet schon unter Leitung des Patentnehmers eine Versuchsfabrik mitten in dem sumpfigen Land, um die „Stadt der tändstickors“ herum. Die Ergebnisse scheinen derartige zu sein, daß eine Art staatlicher Prüfung von der Oberleitung der Staatsbahnen in Aussicht genommen ist und nur noch die Einwilligung des Königs eingeholt werden muß. Bewähren sich Stoff und Verfahren, dann wird es wohl nur noch eine Frage der Zeit sein, ob nicht auch die großen Moore in Deutschland ihren Reichtum an Torferde zu Steinkohlen hergeben werden. Dann dürften aber auch die Tage der übermäßig hohen Kohlenpreise gezählt sein.

— (Umschrieben.) Prinz (auf die Landkarte zeigend): „Dies ist wohl Spanien?“ — Erzieher: „Ja Hoheit! Aber nur von lauter Franzosen bewohnt! Die Spanier selbst wohnen mehr südlich!“

Unterhaltendes.

Verfehmt.

Nach ameril. Motiv frei bearbeitet v. A. Greiser 3] (Fortsetzung.)

„Ist Rodwald tot?“
 „Ja wohl — er starb, während ich bei ihm war.“
 „Und das Testament — hat er es noch unterschrieben?“
 „Nein.“

„Ah — das ist freilich eine unerwartete Neuigkeit,“ sagte Wapping kopfschüttelnd.

„Das meinte ich auch und deshalb wollte ich Dir dieselbe nicht vorenthalten.“

„Hm — Du bist sehr freundlich. Was wird denn nun aus dem großen Besitz?“

„Nun — selbstverständlich fällt derselbe jener armen Kleinen zu.“

„Na,“ meinte Wapping gleichmütig, „da Rodwalde ihr zufällt, ist sie wohl kaum arm zu nennen, und klein ist sie auch nicht mehr, wenn sie überhaupt noch lebt — sie muß mindestens 19 Jahre alt sein!“

„Ganz recht — sogar so ziemlich 20. Aber ich glaube ganz bestimmt, daß sie noch lebt; wo bliebe Gottes Gerechtigkeit, wenn das Kind in Armut und Elend gestorben wäre, während ihr ein so reicher Besitz in Aussicht stand.“

„Hm — was Gottes Gerechtigkeit betrifft, so habe ich meine eigene Ansicht,“ bemerkte Herr Wapping gleichmütig, indem er hastig Strümpfe und Pantoffeln anzog und dann in seine Kleider schlüpfte.

„Gut, lassen wir Gottes Gerechtigkeit aus dem Spiel,“ nickte Barley, indem er an der Seite des Freundes wieder dem Bureau zuschritt, „und halten wir uns an konkrete Begriffe. Selbstverständlich ist es unsere Aufgabe, die Erbin zu suchen.“

„Du thust gerade so, als ob sie nur auf unser Suchen warte, um sich finden zu lassen,“ brummte Wapping, „haben wir nicht schon unzählige Versuche in dieser Hinsicht gemacht und eine Masse Geld daran gewendet, ohne sie zu finden. Mit eben so viel Erfolg könnte man in der Weise auch eine Stecknadel suchen.“

„Du übertreibst, Wapping,“ sagte Barley, indem er sich behaglich in seinen Lehnstuhl sinken ließ und dem lustig flackernden Feuer im Kamin, welches der Diener immer bis spät in die Nacht hinein erhalten mußte, zusah. „Du weißt doch,“ fuhr er fort, „daß Rodwald seit Jahren eine Belohnung von 10 000 Dollars für die Ergreifung seiner Schwiegertochter ausgesetzt hat. In Folge seiner Instruktionen verdoppelte ich diesen Betrag in dem neuen Testamentsentwurf, den ich für ihn aufgesetzt habe —“

„Und den er nicht unterzeichnet hat,“ schaltete Wapping trocken ein.

„Ganz recht — er hat ihn nicht unterzeichnet, aber in diesem Falle thut das nichts zur Sache,“ sagte Barley ruhig, „wir setzen also die Belohnung von 20 000 Dollars aus und fügen hinzu, daß der Besitzer von Rodwald gestorben ist.“

„Ah — Du meinst —“

„Ich meine, daß die Erbin von Rodwald sich unter diesen Umständen nicht lange besinnen wird, von dem ihr zustehenden Recht Gebrauch zu machen und die Erbschaft anzutreten.“

„Hm — Du urteilst denn doch zu vorschnell,“ äußerte Wapping ernst; Katharina Rodwald müßte thörichter als thöricht sein, wollte sie sofort in diese plumpe Falle gehen. Wer bürgt ihr denn dafür, daß die Meldung vom Tode ihres Schwiegervaters eine Finte ist — seit Jahren hat sie den Spähern, die der alte Mann besoldete, zu entgehen gewußt, und es ist kaum anzunehmen, daß sie in dem Bestreben ihres Kindes Erbe zu sichern, aus ihrer Verborgenheit auftaucht, um sich vielleicht den Häschern auszuliefern.“

„Gut — lassen wir diesen Punkt unentschieden und sehen wir weiter. Weißt Du, daß ich jetzt gar nicht mehr daran glaube, daß Katharina Rodwald ihren Gatten umgebracht hat? Einzelne Worte, die Rodwald heute Abend äußerte, brachten mich auf diesen Gedanken; daß Katharina absichtlich den Tod Rodwalds verschuldet haben sollte, erschien mir immer undenkbar, aber jetzt möchte ich fast annehmen, daß sie in keiner Weise an dem schrecklichen Ereignis beteiligt war.“

„In diesem Punkte muß ich Dir beistimmen,“ nickte Wapping, „aber um hier etwas zu erreichen, müßten wir zuerst Katharinas Unschuld zu beweisen suchen. (Fortf. f.)“

Burkin, reine Wolle, nadelfertig
 ca. 140 cm br. á M. 1.95 Pf. pr. Met.
 versenden direkt jedes beliebige Quantum
 Burkin-Fabrik-Depot **Oettinger & Co.**
Frankfurt a. M.
 Muster-Auswahl umgehend franko.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Ortspolizeiliche Vorschriften

vom 16. Mai 1873.

§ 3 Feldpolizei.

1) Hausgeflügel ist so zu verwahren, daß dasselbe fremden Feldern keinen Schaden zufügt. In Beziehung auf schadenlaufende Tiere wird überdies den Grundbesitzern oder Nutznießern das Recht eingeräumt, auf ihren Grundstücken Hühner wegzuschießen oder totzuschlagen, andere Tiere einzufangen und der Polizeibehörde zu überliefern, dagegen wird das Giftlegen verboten.

Vorstehende Bestimmung der ortspolizeilichen Vorschriften wird, da in letzter Zeit vielfache Klagen über schadenlaufendes Geflügel vorgekommen sind, aufs Neue bekannt gemacht, mit dem Anfügen, daß Verfehlungen gemäß Art. 34 Abs. 1 des Landespolizeistrafgesetzes streng bestraft werden müßten.

Wildbad, 16. April 1891.

Stadtschultheißenamt.
Bäzner.

Kaiser's
Pfeffermünz - Carmellen
 darf in keinem Hause fehlen. Bewährt bei jedem kranken Magen. Bei **Appetitlosigkeit, Uebelkeit und Magenweh.** Unschätzbar. Allein echt in Paqueten zu 25 S bei **Fr. Keim.**

Fremdenbuch-
Formulare
 für Hotels, Gasthöfe, Villen zc. sind vorrätig in der Buchdruckerei von **Chr. Wildbrett.**

Revier Wildbad.

Brennholzbeifuhr-Akkord.

Am **Samstag** den 25. April, morgens 8 1/2 Uhr

wird auf der Revieramtskanzlei zu Wildbad die **Beifuhr des Holzgartenholzes** aus Abt. Rennbachhalde, Vord. Speckenteich, Ob. Gußtrif, Ob. Lindengrund, Vord. Wanne, Altloch, Scheidholz, Gußmanns Hut, zusammen ca. 400 Rm. tannene Scheiter auf dem Bahnhof Wildbad, samt dem **Setzen** dajelbst im Akkord vergeben.

Wildbad.

Wegsperr.

Wegen Stellung einer Vorlage ist der Güterbachweg von der Ziegelhütte bis zum Eingang in den Wald vom 23. bis 25. April d. J., je inkl., für Fuhrwerke gesperrt. Den 20. April 1891.

Stadtschultheißenamt.
Bäzner.



Spar- & Vorschuss-Bank Wildbad

(eingetragene Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht.)

Die jährliche

Generalversammlung

findet am

Sonntag den 26. April 1891, nachmittags 3¹/₂ Uhr
im Gasthaus zum „goldenen Löwen“ mit folgender

Tagesordnung

statt:

- 1) Rechenschaftsbericht pro 1890.
- 2) Genehmigung der Bilanz pro 1890.
- 3) Erteilung der Entlastung an den Vorstand und den Aufsichtsrat.
- 4) Festsetzung der Dividende.
- 5) Ersatzwahl für die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder.
- 6) Verschiedene Verwaltungs-Gegenstände.

Zu dieser General-Versammlung laden wir unsere Genossenschafts-Mitglieder mit dem Anfügen ein, daß die Bilanz und Jahresrechnung vom **Montag** den 20. ds. M. ab in unserem Geschäftslokale aufgelegt sind und den Mitgliedern ein Abdruck derselben an der Generalversammlung zugestellt werden wird.

Wildbad, am 16. April 1891.

Der Vorstand:

Fr. Treiber. Bäkner.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Die jährliche

Korps-Versammlung

findet am **Samstag** den 25. April 1891, abends 8 Uhr
mit folgender Tagesordnung statt:

- 1) Rechenschaftsbericht pro 1890.
- 2) Prüfung des Stats pro 1891/92.
- 3) Verschiedenes.

Anzug: Dienstrock.

Wildbad, den 22. April 1891.

Das Kommando:
Krauß.

Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao,

nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet.

Jedes
Cacao-Herz
für 1 Tasse
• 3 Pfennig.



Dose mit 25
Cacao-Heizen
75 Pfennig,
für 25 Tassen.

Grösster Nährwerth,

da laut Analysen erster Chemiker, wie: Dr. Bischoff, Prof. Dr. Hilger,
v. Liebig u. a.

höchster Eiweiss- u. höchster Theobromin-Gehalt.

Einfache schnelle Zubereitung.

Wohlgeschmack und Gleichmässigkeit des Getränkes.

Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

Neu eingetroffen:

Vorhänge in allen Preislagen

Fr. Maier.

bei

Redaktion, Druck und Verlag von Chr. Wildbrett in Wildbad.

Gemeinde Calmbach.

Stammholz-Verkauf

Aus dem Gemeindevald Kälbling kommt
auf dem Rathaus dahier am nächsten

Freitag den 24. April,
vormittag 1/2 12 Uhr

zum Verkauf:

- 83 St. forch. Langholz I.—IV. Kl. mit 102,64 Fm.,
- 2 „ forch. Sägholz I. Kl. mit 2,59 Fm.
- 355 „ tann. Langholz I.—IV. Kl. mit 360,69 Fm.,
- 55 „ tann. Sägholz I.—III. Kl. mit 50,35 Fm.,
- 5 „ tann. Stumpenflöße mit 2,65 Fm.
- 27 „ tann. Bau- und Gerüststangen mit 5,18 Fm.

Hiezu ladet Kaufsliebhaber ein

Schultheiß Haberlen.

Schon 2 mal prämiirt!

Gezetzlich geschützt!

Nachahmungen strafbar!



Godfeind

der Schwaben- u. Ruffen-Käfer, Wanzen, Kaderlachen, Läuse, Flöhe, Fliegen, Ameisen, Blattläuse. —

Thurmelin ist der sicherste Schutz gegen Motten u. Schwaben, übertrifft Camfer u. Raftalin weitaus.

Thurmelin ist nur in Gläsern à 30 u. 60 S, 1 M, 2 M u. 4 M zu haben, also niemals offen oder lose.

Verkauf von Insektenpulver in Papier oder Schachteln zc. als Thurmelin ist Betrug! !

Neu! Thurmelin-Spritze ohne Gummi, sehr dauerhaft 50 S; Pulverpumpe, womit man mit jeder Spritze direkt aus dem Glase spritzen kann, sehr praktisch, 20 S.

Einzig und allein echt zu haben in

Wildbad bei Fr. Treiber,

in Calw bei Emil Georgii,

in Gerusbach bei Ferd. Gerber,

in Neuenbürg bei W. Fieß,

in Pforzheim bei A. Prestinari.

Eine Wohnung

für eine kleine Familie ist sogleich zu vermieten.
Näheres bei der Red. d. Bl.

